

Bira / Südsulawesi / Indonesien:

# REIZVOLLE RIFFE – RUHIGE BIS REISSENDE SEE

*Beim Stichwort Sulawesi denken Taucher zuerst an die spektakulären Reiseziele ganz im Norden der indonesischen Rieseninsel. Die Tauchgründe am Südzipfel hingegen gelten bislang beinahe als Geheimtipp. Dabei muss sich die Unterwasserwelt rund um Kap Bira keinesfalls verstecken. Und die Mangga Lodge ist der ideale Ausgangspunkt, um sie zu erkunden.*

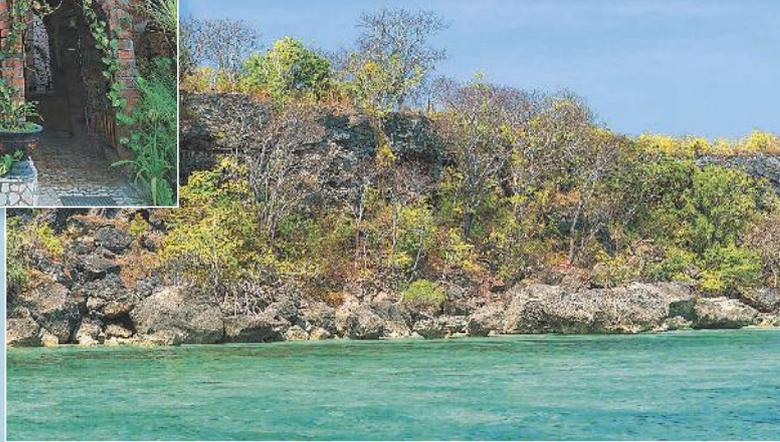
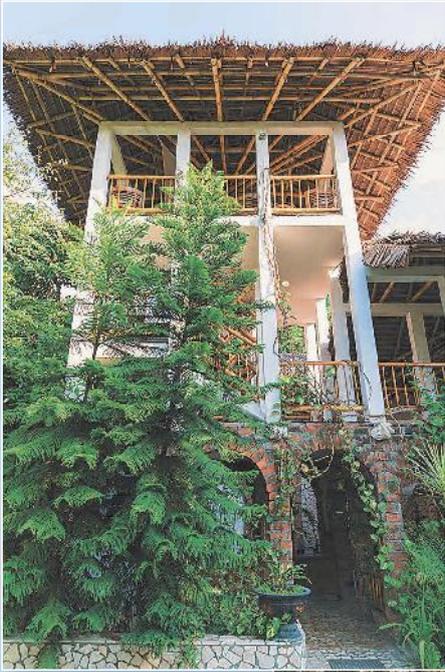
**B**ira. Es ist keine schwerwiegende geografische Bildungslücke, von diesem Ort noch nichts gehört zu haben. Die Wer-weiss-wie-wenig-Seelen-Gemeinde liegt rund 200 Kilometer südöstlich von Makassar, Hauptstadt der Provinz Südsulawesi und Endstation der weiten Flugreise. Nun schliesst sich noch ein Transfer im Kleinbus über die stark frequentierte Landstrasse an. Fernreiseziele verlangen ein gewisses Mass an Durchhaltevermögen – Taucher kennen das.

Ein aufregendes Ambiente hat Bira nicht, aber – wie sich bald zeigt – ein für die Region immerhin erstaunliches Nachtleben. Doch bekannt ist das Dorf eher für seinen Hafen mit dem einfachen Fährterminal (von hier gibt es Verbindungen zu den Inseln Flores und Selayar) und den in der Umgebung angesiedelten traditionellen Schiffsbau. Entlang der Küste beiderseits des Ortes existieren viele

kleine Werften, auf denen in meisterhafter Handwerksarbeit noch immer solche Holzschiffe gebaut werden, die seit Jahrhunderten als Lastensegler durch die Inselwelt Südostasiens kreuzen. Die Bauweise dieses bewährten und Pinisi genannten Schiffstyps hat sich bis heute kaum verändert. Jedoch gehört jetzt ein Dieselantrieb zur Ausstattung; die Segel werden meist nur noch bei günstigem Wind gesetzt.

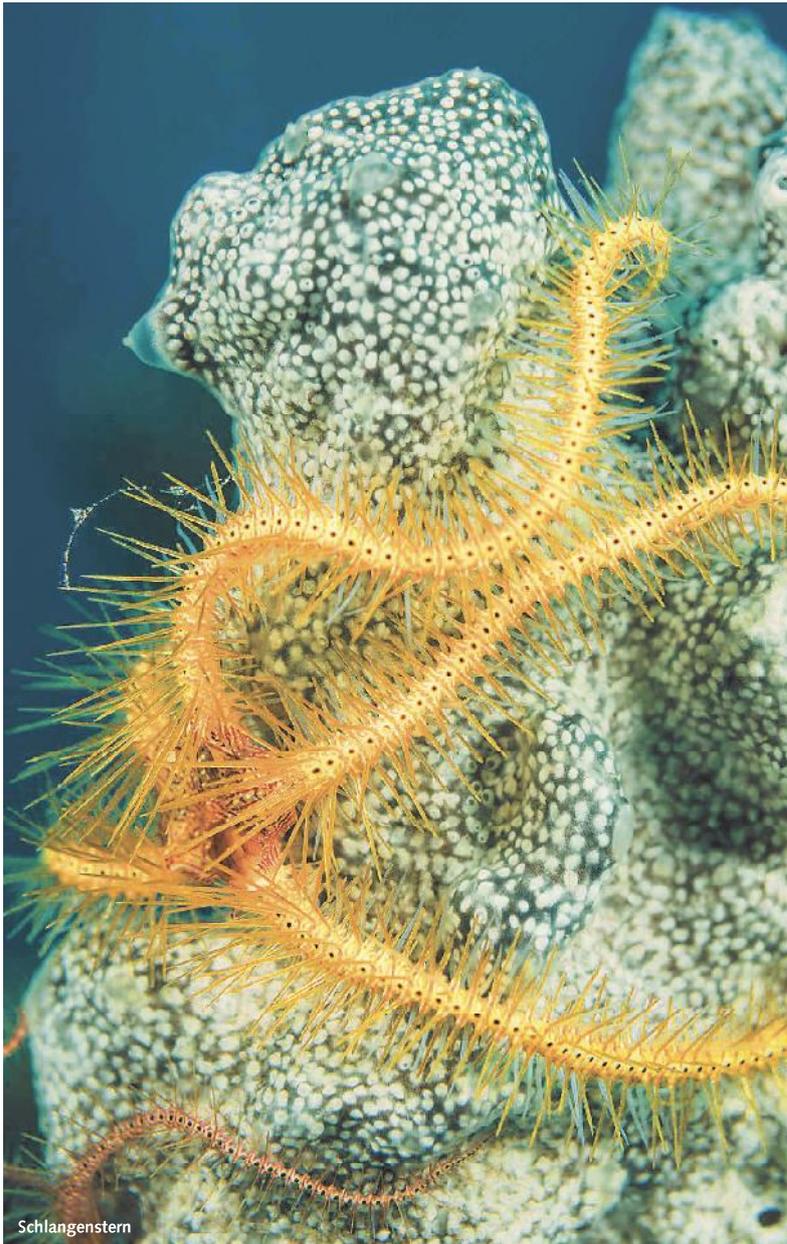
Auch einige Strände hübschen Bira und seine Umgebung auf. Sie werden hauptsächlich – und ganz besonders an den Wochenenden – von Einheimischen besucht. Oberhalb solch eines breiten, von Palmen gesäumten Sandstreifens westlich des Ortes befindet sich die Mangga Lodge mit der dazugehörigen Tauchbasis. Elvis, der deutsche Besitzer und Manager, kam vor etwa 15 Jahren hierher und eröffnete 2010 dieses Resort.





Mangga Lodge  
und  
Stingray Bay





Schlangensterne

### Seegraswiesen und Korallengärten

Schon das Hausriff frontal vor der Mangga Lodge erweist sich als ein lohnendes Schnorchel- und Kleintierrevier. Vom Spülsaum aus muss man freilich ein gutes Stück über den Sandboden nach draussen laufen, bis das Wasser die Hüfte erreicht und bequemes Schwimmen erlaubt. Hier beginnt auch die zunächst schütterere, aber bald dichtere Seegraswiese – ein Habitat, das seine lebenden Geheimnisse nicht so rasch preisgibt. Die hellblau-schwarz gebänderte Gelblippen-Seeschlange fällt natürlich sofort auf, wenn sie in der deckungsarmen Umgebung nach Beute sucht. Der Ringel-Schlangenaal ähnelt ihr, doch ihn zu entdecken, ist weitaus schwieriger, denn meist schaut lediglich sein Kopf aus der tief ins Sediment gegrabenen Wohnröhre. Häufiger wäre der Panther-Butt zu sehen, wenn der Bodenbewohner seine Körperzeichnung nicht so verflixt gut dem hellen Sand anpassen könnte.

Als wir das sanft abfallende Saumriff erreichen, präsentiert es sich mit einem breiten Sammelsurium von Wirbellosen und Korallenfischen. Schnorchler finden also bereits vor der Haustür eine üppige marine Vielfalt. Und etwas könnte Elvis sogar garantieren: Ohne mindestens eine Meeresschildkröte getroffen zu haben, wird man den Korallengarten kaum verlassen.

Vom Resort aus in Sichtweite liegt die Insel Liukang. Hier erwarten uns terrassenartig geformte, sanft abfallende Riffe. Deren relativ geschützte Dächer und obere Etagen ermöglichen auch Schnorchlern sehr ergiebige Exkursionen. Und Fotografen können sich für die mannigfaltigen winzigen bis grösseren Motive genügend Zeit lassen. An der etwas steiler geneigten Ostküste sind auch Fischschwärme sowie fast immer Weissspitzen- und oft Schwarzspitzen-Riffhaie zu sehen. In den dunklen Spalten der Überhänge wohnen Vielfarbige Langusten. Ein Roter Krake wäre wegen seiner perfekten Tarnung beinahe unbemerkt geblieben. Nun aber laufen Farbwellen über den Körper des „ertappten“ und verunsicherten Kopffüssers, während seine Haut sich abwechselnd glättet und Runzeln bekommt. Dann entscheidet sich das Tier, den Rückzug anzutreten; vorsichtig nähert es sich einem vermeintlich viel zu engen Loch, in das sein geschmeidiger Körper förmlich hineinfließt.

Die Nordwestpartie der Insel erweist sich als ein ausgesprochenes Makrogebiet. Wegen der geringen Tiefe können wir hier länger tauchen; zum Glück ist die Kapazität der Speicherkarte in der Kamera reichlich bemessen. Das leuchtende Blau und Gelb einer Geistermuräne erregt sogleich unsere Aufmerksamkeit. Unentwegt schaukelt ihr grotesk geformter Kopf hin und her, so dass der Autofokus arg strapaziert wird. Die Bildreihe davon ist kaum abgespeichert, als sich im Geröllfeld nebenan ein Stein zu bewegen scheint. Es ist keine Täuschung, sondern ein Buckeldrachenkopf, der die helle Farbe des Kalkgesteins angenommen hat. Der nun enttarnte Lauerjäger bleibt dennoch nahezu eins mit seiner Umgebung. Übertroffen wird die Anpassungsfähigkeit des Drachenkopfs noch von der des nahe mit ihm verwandten Teufelsfischs. Lediglich die zwei gekreuzten Reihen der aus dem Sediment ragenden harten, hochgiftigen Flossenstrahlen passen nicht in die sonst eher ungeordnete Natur und verraten das unheimliche Wesen. Bis zu den Augen eingegraben, hält es Ausschau nach unvorsichtiger Beute. Angesichts solch bizarrer Motive bleiben die überall umherkriechenden, fotogenen Nacktschnecken ausnahmsweise unbeachtet.

### Zugige Plätze

Das „Hafendorf“ liegt an der Spitze einer Halbinsel, deren klotzige Felsnase aus fossilem Korallenkalk den Namen Kap Bira trägt. Vor solch einem exponierten Punkt müssen sich beinahe zwangsläufig spektakuläre Tauchgründe befinden. Tatsächlich wurde 1997 erstmals über häufige Haisichtungen berichtet. Dennoch geriet diese Stelle wieder in Vergessenheit. Erst dem nimmermüden Engagement von Elvis ist es zu verdanken, dass interessierten Tauchern hier mittlerweile eine solide Basis zur Verfügung steht.

Grossfische finden sich bekanntlich gern dort ein, wo starke



Grossaugen-Stachelmakrelen



Teufelsfisch

Strömungen auftreten. Dies ist in der Meerenge zwischen dem Kap Bira und der Insel Selayar periodisch der Fall. Hauptsächlich angetrieben von den Gezeiten zwingen sich immer wieder enorme Wassermassen mit Urgewalt durch dieses „Tor“, in dem Untiefen und weitere Inselchen zusätzlich den Querschnitt vermindern und somit den Durchfluss noch beschleunigen. Also planen wir unseren Abstieg vor dem Kap nach dem Gezeitenkalender. Doch wie so oft stimmen Theorie und Praxis beim ersten Versuch nicht überein. Während wir zur vermeintlich richtigen Zeit abwärts sinken, trägt uns das Wasser nur mässig voran. Auf dem „Aussichtsplateau“ in etwa 35 Metern Tiefe warten wir folglich vergeblich auf die erhofften Fischwolken und ihre Jäger. Deren Ausbleiben hat freilich den Vorteil, das wilde Landschaftspanorama mit seinen Blöcken und Schluchten in Ruhe geniessen zu können. Überall recken Hornkorallen ihre Fächer in die jetzt sanfte Strömung – unter Extrembedingungen würde die Wasserkraft sie biegen und zausen. Die stattlichen Sternkorallenblöcke, die den Hang besiedeln, bieten hingegen keine kritische Angriffsfläche. Sogar die sonderbaren Skulpturen der mächtigen Schwämme sind stabil genug, um dem maximalen Wasseransturm standzuhalten. Schliesslich passieren wir eine verkrustete Gedenktafel, die an einen verunglückten Taucher aus Hongkong erinnert. Kap Bira kann tatsächlich ein höchst anspruchsvolles Tauchrevier sein, das allein den Erfahrenen vorbehalten bleiben sollte. Südwärts, weit vor dem Kap erhebt sich ein Riffrücken, der seinen Buckel ungefähr sechs Meter unter der Wasseroberfläche krümmt, die bereits bei unserer Ankunft wallt und strudelt. Diesmal haben wir offenkundig den richtigen

Moment erwischt. Das Wasser reisst uns mit sich und zerrt mächtig an der Unterwasserkamera mit den ausladenden Blitzgeräten. Erst im „Windschatten“ des Riffs bestimmen endlich wir, wo es lang geht. Canyons und Überhänge durchziehen das Kalkmassiv, im oberen Abschnitt hat die Strömung einige flach verlaufende Torbögen herausgearbeitet. Unmengen von Weichkorallen zaubern Farben in die Umgebung. Auch bunte Schwammüberzüge und viele Seescheiden dekorieren die Wände. Grossflächig haben sich Waben-Krustenanemonen ausgebreitet. Orange-bräunliche Hydrozoen setzen buschige Akzente. Bei ihnen trägt allerdings der augenfreundliche Schein: Mit wirkungsvollem Nesselgift bestrafen sie jede versehentliche Berührung.

Die Flossen tragenden Bewohner des „Fischmarktes“ – so der Name dieses Tauchplatzes – haben mit den regelmässig auftretenden Wasserkraften natürlich keinerlei Probleme. Um das Gewusel der kleinwüchsigen Arten zu beobachten oder gar zu fotografieren, ist es momentan freilich zu ungemütlich. Etliche stattliche Fransen-Drachenköpfe haben sich in Felsnischen verankert. Eine „Herde“ der urigen Büffelkopf-Papageifische nutzt notgedrungen das durch die Strömung vorübergehend verkleinerte Weidegebiet. Mehrere Napoleonfische von unterschiedlicher Länge patrouillieren würdevoll am Hang entlang. Auch einige schlanke Weissspitzen-Riffhaie sind unterwegs; immer wieder verschwinden sie hinter der Sichtgrenze, um unverhofft zurückzukehren.

Während des Tauchganges ist die Strömung noch stärker geworden. Das bemerken wir freilich erst, als der abnehmende Luftvorrat uns allmählich zum Aufstieg zwingt. Das Wasser überquert jetzt den Riffrücken, als wäre das Meer ein



reissender Fluss. Deshalb lassen wir uns gleichzeitig mit der übermächtigen Flut davontragen und absolvieren unterwegs im Blauwasser den nötigen Sicherheitsstop. Das Boot ist unserer Blasenspur gefolgt und sammelt die beieinander gebliebene Gruppe ein.

Ein ähnlich von den Strömungen voll getroffenes Plattformriff befindet sich ein Stück weiter südostwärts. Sein Plateau liegt allerdings 20 Meter tief.

### Qual der Wahl

Noch andere Tauchplätze bereichern das Gebiet. „Stingray Bay“ beispielsweise, die nur wenig geschwungene, von einem steilen Kliff eingerahmte Bucht westlich von Kap Bira erweist sich als eine ergiebige Stelle für alle, die an diversen, oft unscheinbaren Wirbellosen ihre Freude haben. Röhrenwürmer siedeln hier in grosser Zahl und Vielfalt. Die zarten Tiere reagieren zwar blitzschnell auf Erschütterungen oder einen plötzlichen Schatten, doch ihren Wohntubus verlassen können sie nicht. Die Schnecken hingegen sind unterwegs – wengleich so bedächtig, dass man sie ausgiebig betrachten darf. Dies lohnt sich vor allem bei den oft warnfarbenen Nacktschnecken. Die Kegelschnecken wiederum zeigen oft hübsche Zeichnungen auf ihren typisch geformten Gehäusen; allerdings sollte man sich keinesfalls dazu verleiten lassen, die Giftpfeile verschissenden Tiere in die Hand zu nehmen.

Durchscheinende Partnergarnelen fühlen sich im eigentlich nesselnden Tentakelwald der Seeanemonen wohl. Die Orang-Utan-Krabbe bevorzugt die Blasenkoralle als Quartier. Zwischen den Tentakeln der Sonnen-Pilzkoralle verbirgt sich

eine weitere Partnergarnelenart. Mehrere Felsengarnelen putzen eine attraktiv gemusterte Netzmuräne – womit wir schon wieder bei der Fischfauna sind, die hier logischerweise genauso reich vertreten ist wie anderswo im Gebiet. Und noch etwas inzwischen Gewohntes haben wir bei einem Tauchgang in dieser Bucht erlebt: eine vehemente Strömung, die uns das Fliegen über den Makro-Platz lehrt. Wie könnte es in der Nähe von Kap Bira auch anders sein.

Die winzige, unbewohnte Insel Kambing markiert etwa die Mitte der Meerenge zwischen dem Kap Bira und Selayar. Sie wird von einem prächtigen Riff gesäumt, das sehr unterschiedlich strukturiert ist. Als besonders imposant erweisen sich die teils fast senkrecht abfallende Steilwand vor der Ostküste und das vom Riff geformte Unterwasser-Kap im Norden. Vornehmlich an letzterem geht es oft turbulent zu. Grossaugen-Stachelmakrelen, von denen uns ein riesiger Schwarm begegnet, mögen solche Standorte. Sehenswert sind auch die Malabar-Zackenbarsche von respektabler Grösse, die hier ihr Stammquartier haben.

An der Steilwand, die sich dem Ansturm der Gezeiten quer in den Weg stellt, geht es hingegen beschaulicher zu. An diesem Massiv haben die Steinkorallen wohl seit Jahrtausenden gebaut; und diese Riffbildner sind nach wie vor vielfältig vertreten. Zudem siedeln überall hübsche Weichkorallen. Hornkorallenfächer ragen hervor. Selbstverständlich gehören auch grosse Schwämme zum Interieur. Rotzahn-Drückerfische schwimmen vor dem Abgrund und verschwinden in allerlei Spalten, sobald sich die blubbernden Taucher nähern. Fahnenbarsche tanzen im Rhythmus der Atemluftschwalle. Schulen von Pyramiden-Falterfischen und



Schwarm-Wimpelfischen ziehen gemächlich am Riff entlang, während die Neon-Füsilere es anscheinend immer eilig haben. Hinter einem Vorsprung schaut eine kapitale Riesen-Muräne aus ihrem finstren Unterschlupf – wir sind wohl beide erschrocken über das ebenso jähe wie nahe Zusammen-treffen. Aber das eigentliche „Hai-light“ kommt erst, als wir von einem balkonartigen Vorsprung in den gähnenden Abgrund schauen. Plötzlich erscheint dort inmitten des Gewimmels eine massige Kontur, die sich im nächsten Moment als Tigerhai zu erkennen gibt! Leider währt die unverhoffte Begegnung lediglich einen Augenblick, dann dreht das scheue Tier ab.

Das Tauchgebiet um Bira hält immer Überraschungen bereit.

Text und Fotos: Werner Fiedler



## BIRA/SÜDSULAWESI/INDONESIEN: DAS SOLLTEN SIE WISSEN

### AN- UND EINREISE:

Der Zielflughafen ist Makassar. Um dorthin zu gelangen, kann man verschiedene Fluggesellschaften nutzen – eine sehr praktische Verbindung bietet Singapore Airlines zusammen mit Silkair. Zwischen Makassar und dem Resort bei Bira ist ein etwa 5-stündiger Autotransfer notwendig.

Für den Urlaubsaufenthalt in Indonesien ist ein noch sechs Monate gültiger Reisepass erforderlich. Touristen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich können in Makassar für einen Aufenthalt von bis zu 30 Tagen ohne Visum kostenfrei einreisen.

### RESORT:

Die Mangga Lodge (Mangga bedeutet Mango) liegt – fernab vom Massentourismus – oberhalb eines Palmenstrandes, zu dem ein kurzer Weg und Treppen führen. Im Hauptgebäude der Anlage mit familiärem Flair treffen sich die Gäste; hier befindet sich das Restaurant, das hauptsächlich eine indonesische Küche bietet. Auch WLAN ist hier verfügbar. Auf der ersten Etage gibt es einige komfortable Zimmer. Im offenen „Turmzimmer“ darüber können die Gäste gemütlich sitzen, klönen und die wunderbare Aussicht aufs Meer genießen. Mehrere individuell ausgestattete Gartenbungalows vervollständigen das Unterkunftsangebot. Überall sind Eurosteckdosen (230 Volt) installiert, so dass sich Adapter erübrigen.

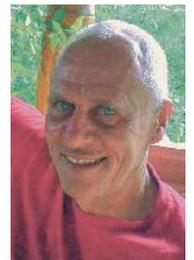


### TAUCHEN:

Unterhalb des Hauptgebäudes steht die zum Resort gehörige Basis der South Sulawesi Divers. Die meisten Gäste tauchen mit ihrer eigenen Ausrüstung, doch Leih-ausrüstungen sind verfügbar. Besonders wichtig in diesem Tauchgebiet sind der Computer, eine Sicherheitsboje und ein Strömungshaken. Getaucht wird hauptsächlich mit 12-Liter-Aluminiumflaschen, deren Ventile mit DIN/INT-Anschlüssen ausgestattet sind. Die Wassertemperatur beträgt ganzjährig etwa 28–29 °C und die Sichtweite 15–40 Meter. Es gibt einige saisonale Besonderheiten. Ab dem Monat Februar zeigen sich Haie; im März sind Adlerrochen häufiger; in den Monaten August–Oktober ist die Strömung am stärksten (die beste Zeit für Grossfische und Schwärme!); dann (im September) kommen z.B. auch die Schwarzpunkt-Stechrochen und die Thunfische ins Gebiet.

### INFORMATIONEN UND BUCHUNGEN:

→ **Mangga Lodge & South Sulawesi Divers**  
(Inhaber und Manager: Elvis Mielke):  
[www.mangga-lodge.com](http://www.mangga-lodge.com),  
E-Mail: [info@mangga-lodge.com](mailto:info@mangga-lodge.com),  
Telefon: +62-81502700756 (mobil, Indonesien),  
+49-151-56119289 (mobil, Deutschland)



### REISEVERANSTALTER:

- **Action Sport**  
Tel. +49 (0)9151 - 72696-0,  
[info@action-sport.de](mailto:info@action-sport.de), [www.action-sport.de](http://www.action-sport.de)
- **Sun + Fun**  
Tel. +49 (0)89 - 33 88 33, [info@sunandfun.de](mailto:info@sunandfun.de), [www.sunandfun.com](http://www.sunandfun.com)
- **TECS Reisen Carmen Schröer**  
Tel. +49 (0)8860 – 9214030, [info@tauch-traeume.de](mailto:info@tauch-traeume.de),  
[www.tauch-traeume.de](http://www.tauch-traeume.de), [www.tecs-reisen.de](http://www.tecs-reisen.de)
- **Travel Service Lahr**  
Tel. +49 (0)7821 - 990 992, [info@taucher-reisen.de](mailto:info@taucher-reisen.de),  
[www.taucher-reisen.de](http://www.taucher-reisen.de)

